

Sonntag, den 16. März 1974, 20.00 Uhr

Sonntag, den 17. März 1974, 20.00 Uhr

Festsaal des Kulturpalastes Dresden

## 8. PHILHARMONISCHES KONZERT

Dirigent: Günther Herbig

Solisten: Eric Heidsieck, Frankreich, Klavier  
Helga Tenner, Dresden, Sopran  
Heidi Rieß, Leipzig, AltChor: Philharmonischer Chor Dresden  
Einstudierung Wolfgang Berger**Wolfgang Amadeus Mozart** Konzert für Klavier und Orchester c-Moll KV 491  
1756–1791Allegro  
Larghetto  
Allegretto

PAUSE

**Gustav Mahler**  
1860–1911**Sinfonie Nr. 2 c-Moll**Allegro maestoso  
Andante moderato  
In ruhig fließender Bewegung  
Urlicht (Sehr feierlich, aber schlicht)  
Im Tempo des Scherzos:  
Wild herausstrebend – Langsam – Allegro energicoDas Konzert am 16. März 1974 wird vom Sender „Stimme der DDR“  
mitschrieben

ERIC HEIDSIECK wurde 1936 in Bercy geboren. Er studierte u. a. am Nationalkonservatorium Paris, wo er 1954 mit einem ersten Preis ausgezeichnet wurde, und vereinnahmte sich bei Alfred Cortot und Wilhelm Kempff. Als Neunjähriger gab er seinen ersten Klavierabend, aber erst 1955 begann seine eigentliche Karriere. Nach einem erfolgreichen Konzert in Paris wurde er für Schallplattenaufnahmen und für eine ausgedehnte USA-Tournee verpflichtet. Eric Heidsieck gehört zu jenen Pianisten der jungen Generation, denen eine große internationale Karriere vorausgesagt wurde und dessen Entwicklungsgang es immer mehr bestätigt. Mit der Dresdner Philharmonie musizierte er bereits 1967 und 1970.

## ZUR EINFÜHRUNG

Wolfgang Amadeus Mozarts Klavierkonzert c-Moll KV 491 gehört zusammen mit den Konzerten Es-Dur (KV 482) und A-Dur (KV 488) zu einer Gruppe von drei Klavierkonzerten, die, in den Wintermonaten 1785/86 geschrieben, in der gemäßigten Atmosphäre entstanden sind, die die Arbeit an „Figaros Hochzeit“ umgibt. Von diesen drei Konzerten ist das c-Moll-Konzert, das am 24. März 1786 vollendet und am 7. April von Mozart in einem seiner Wiener Subskriptionskonzerte gespielt wurde und dessen Kachel-Nummer der des „Figaro“ unmittelbar vorangeht, entschieden das bedeutendste. Es nimmt mit einem Vorsatz in Gebiete der Romantik einen ganz eigenen Platz im Gesamtwerk Mozarts ein, in ihm offenbart sich deutlich die geistige Wandlung, zu der sich der Komponist zu dieser Zeit in einem schmerzvollen Reifeprozess hindurchang. Das ganze Werk atmet tiefe Trägheit, düstere Leidenschaftlichkeit. Es ist verständlich, daß Beethoven, der die innewerdende Qualität dieser Musik zu seiner eigenen fühlte, dieses Konzert besonders geliebt hat. Eine große Orchesterbesetzung (der reiche Orchesterapparat, den Mozart jemals in einem Konzert einsetzte), eine höchst bedeutungsvolle Behandlung und Anwendung der Bläser (Oboen und Klarinetten) weisen auf den ausgeprägten symphonischen Charakter des Werkes hin, für das ferner eine Verwischung der Grenzen zwischen C-Moll und A-Dur der gleichen Stufe wie überhaupt eine Neigung zur Abschwächung der Gegensätze, zur Betonung eines einheitlichen Flusses bezeichnend sind.

Der sehr in sich geschlossene erste Satz (Allegro) zeigt in seinem ausgesprochen auf Chromatik gestellten Klangcharakter besonders stark das romantische Gepräge des Konzertes. Das zuerst von Streichern und Fagotten einstimmig vorgelegene KopftHEMA des Tutti, das vom Solisten aufgenommen wird, gibt Gelegenheit zu kühnen, weitführenden Modulationen. Im folgenden Larghetto mit seinem romanzartigen Hauptthema werden die Bläser in einer Weise eingesetzt, die außerordentlich interessant und für die damalige Zeit überaus neuartig erscheint. Der letzte Satz, ein Allegretto mit zwischen Tutti und Soloinstrument aufgeteilten Variationen, in denen das ergreifende Thema eine großartige innere Ausweitung erfährt, bietet wieder wahrhaft symphonische Gestaltungen. Trotz einiger lyrischer Wendungen in diesem Satz wird das Werk in der dunklen, schmerzlichen Stimmung abgeschlossen, die seinen ganzen Charakter bestimmt.

„Wenn ich ein großes musikalisches Gebilde konzipiere, so kämpfe ich immer an den Punkt, wo ich mir das ‚Wort‘ als Träger meiner musikalischen Idee heranziehen muß“, heißt es in einem Brief Gustav Mahlers von 1897 an den ihn befreundeten Musikwissenschaftler Arthur Seidl im Zusammenhang mit seiner sechs Jahre nach der 1. Sinfonie, im Juni 1894, vollendeten 2. Sinfonie c-Moll. Tatsächlich hat der Komponist, der um dieses Werk in siebenjähriger mühevoller Arbeit lange gerungen hatte, hier dem gewungenen Wort eine bedeutsame Rolle zugeteilt. Die als Ganzes am 13. Dezember 1893 in Berlin unter Mahlers Leitung uraufgeführte Sinfonie (einzigste Sinfonie, deren bereits einige Monate früher von Richard Strauss in einem Berliner Konzert der Öffentlichkeit vorgestellt worden) verlangt nicht nur einen durch die Orgel verstärkten sehr umfangreichen Orchesterapparat, sondern auch noch vierstimmigen gemischten Chor sowie Sopran- und Alt-Solo. Aber sowohl dieses anspruchsvolle Aufgebot instrumentaler und vokaler Besetzung als auch die gewaltigen (von der 3. Sinfonie allerdings noch in den Schatten gestellten) Ausmaße des fünf-sätzig aufgebauten Werkes wurden von Mahler hier – ebenso wie in späteren Schöpfungen – keinesfalls um irgendwelcher äußerlicher Wirkungen willen oder etwa aus dem Drang nach Überbietung alles bisher Dagewesenen heraus ein-